

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

136 (15.6.1915)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Einzelheft monatl. 76 P., vierteljährlich 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalpreise billiger. Schluß d. Inseratannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Was man in Frankreich und England von der Kriegslage hält.

(TK) Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, mit einem der ersten französischen Politiker über die gegenwärtige Kriegslage und die Aussichten des Krieges in den nächsten Wochen und Monaten zu sprechen. Der Herr betreffende gehört durchaus nicht zu den blinden Anbetern der „überlegenen Kriegskunst“ der westlichen Mächten, und seine Aussagen stehen zu der für die Oberflächlichkeit berechneten optimistischen Prophezie der Pariser Boulevardpresse in vorteilhaftem Gegensatz.

Er gab ohne weiteres zu, daß die große französische Offensive bisher ein äußerst mageres Resultat gehabt habe, die von den Franzosen und Engländern in den letzten Monaten gebrachten ungeheuren Vorkosten in keinem Verhältnis zu den damit erzielten Fortschritten stünden. Und auch für die Zukunft hegt der Mann keine übertriebenen Erwartungen, obgleich er die Hoffnung, daß es den vereinten Anstrengungen der Engländer und Franzosen gelingen werde, die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien hinauszumerren, noch keineswegs aufgegeben hat. Die Entscheidung, so bemerkte unser Gewährsmann, falle weder im Osten, noch auf dem italienischen Kriegsschauplatz, und ebensowenig in den Dardanellen, sondern einzig und allein im Westen. Vom englischen Plan der Aushebung Deutschlands oder seiner völligen Entblößung für die zur Kriegführung unerlässlichen Rohmaterialien verspreche man sich in den offiziellen Kreisen Englands und Frankreichs längst nichts mehr, sei vielmehr überzeugt, daß die wirtschaftliche Kriegführung Deutschlands noch auf lange Zeit hinaus gesichert bleibe. Auch davon sei man in Paris und London schon seit geraumer Zeit abgekommen, daß die Deutschen militärisch noch ernstlich gefährlich werden könne. Von den russischen Streitkräften heute nichts mehr als die Fesselung bedeutender deutscher und österreichischer Kräfte und damit eine Erleichterung der Situation für die Verbündeten im Westen zu erwarten. Soviel allerdings traue man den Russen trotz ihres fürchterlichen militärischen Fiaskos noch für eine geraume Zeit zu. Inzwischen aber würden die französischen und englischen Truppen zu einem Hauptschlag auszuholen, der nach ihrer Meinung von einem vollen Erfolg begleitet sein werde, und der den belgischen und französischen Provinzen die Erlösung von der deutschen Invasion bringen müsse.

Au unsere Frage, in die sich starker Zweifel in die Möglichkeit des Unternehmens überhaupt mischte, wann endlich die seit langem angekündigte große französisch-englische Offensive zur Tatfache werde, erwiderte uns der Herr, der Zeitpunkt sei nicht mehr fern. Bisher sei die jährliche Kriegführung derjenigen der Tripleentente durch ihre grandiosen artilleristischen Hilfsmittel im Osten wie im Westen ungeheuer überlegen gewesen. Bitter böß stehe es in dieser Beziehung mit den Russen, die seit langem nicht einmal mehr über eine halbwegs ausreichende Anzahl von Infanteriegewehren verfügten, vor Krzemysl zum Beispiel mehr als 100 000 Mann stehen gehabt hätten, von denen kaum der gebote Teil ein Gewehr besaß und die daher militärisch so gut wie wertlos waren, dem deutschen Ansturm nicht einen Augenblick standhalten vermochten. Wenn die russische Heeresleitung in ihren täglichen Bulletins die eigenen Mißerfolge häufig genug mit der Ueberlegenheit der gegnerischen Artillerie zu entschuldigen versuche, so sei das leider eine Tatsache, über deren Dimensionen man sich in der Öffentlichkeit sogar in Deutschland noch viel zu wenig Rechenschaft gebe. Die Bemerkung in einem deutschen Tagesbericht, daß eine Anzahl gefangener Russen lediglich mit Keulen bewaffnet gewesen sei, treffe nur allzu sehr zu. Aber auch die Franzosen und Engländer hätten bisher der deutschen Artillerie an Qualität und Zahl nichts annähernd Gleichwertiges zur Seite zu stellen vermocht und diesem leidigen Umstand seien einzig und allein die bisherigen negativen Resultate der verbündeten Offensive zuzuschreiben.

In den letzten Monaten hätten indessen sowohl Frankreich als England gewaltige Anstrengungen gemacht, um in Bezug auf Leistungsfähigkeit und Zahl der Artilleriegeschütze den Deutschen zum mindesten ebenbürtig zu werden und auch die Munitionsversorgung in jedem irgendwie nötigen Umfange sicherzustellen. Binnen kurzem würden diese Vorbereitungen so weit zum Abschluß gebracht sein, daß die Verbündeten instande wären, zu gewaltigen Offensivschlägen auszuholen, d. h. diese ebenso wie die Deutschen und Oesterreicher in Galizien mit ungeheurer artilleristischer Ueberlegenheit einzuleiten und so ihr Vordringen unwiderstehlich zu machen. Weder England noch Frankreich hätten eben in Friedenszeiten dem fabelhaften Bedarf an Artillerie und Munition im modernen Kriege mit seinen Millionenheeren und seinen über viele hunderte von Kilometern sich erstreckenden Fronten genügend Rechnung

getragen. Wohl aber habe Deutschland in dieser Hinsicht in denkbar weitestem Maße vorgesorgt und sich dadurch bis heute einen kolossalen Vorsprung gesichert.

Auf unseren Einwand, ob der Moment für eine solche englisch-französische Riesenoffensive nicht bereits verpaßt sei, da die Deutschen doch höchst wahrscheinlich im Osten in Bälde eine bedeutende Entlastung würden verzeichnen dürfen, bemerkte unser französischer Gewährsmann, die Offensive im Westen käme jedenfalls noch nicht zu spät. Der weitaus größte Teil der deutschen Streitkräfte im Osten würde noch für geraume Zeit dort gefesselt bleiben, umsomehr, als entweder beträchtliche deutsche oder beträchtliche österreichische Truppenkontingente in den nächsten Wochen vom italienischen Kriegsschauplatz absorbiert würden. Frankreich und England würden zu ihrem großen und entscheidenden Schlag im Westen auszuholen, noch ehe selbst nach pessimistischen Erwartungen die Dinge im Osten so weit abgeklärt seien, daß die Deutschen daran denken könnten, größere Truppenmassen vom Osten nach dem Westen zu werfen.

Die Frage nach der vermutlichen Dauer des Krieges beantwortete unser Gewährsmann dahin, daß man weder in Frankreich noch in England ernstlich mit einem zweiten Winterfeldzug rechne. Vielmehr sei die Wahrscheinlichkeit eines Waffenstillstandes längstens im Spätherbst gegeben.

Aus all dem, was der französische Politiker, der zu regierenden Ministern rege Beziehungen unterhält und keineswegs von chauvinistischen Dünkel erfüllt ist, zum Ausdruck brachte, sprach eine starke Dosis Skepsis heraus. Noch ungewisslicher war die Geringschätzung im Urteil über den russischen Verbündeten, dessen militärische Leistungen offensichtlich weit unter dem geblieben sind, was auch die nächsten Skalfaloren auf Seite seiner Alliierten von ihm erwarten zu dürfen glaubten.

Absolut gewiß war unserem Gewährsmann das Einwirken der Rumänen auf die Tripleentente. Wenn er auch nicht verhehlt, daß in der letzten Zeit zwischen Bukarest auf der einen, Petersburg, London und Paris auf der anderen Seite in Bezug auf das Beforderte und Gebotene eine Einigung fast unmöglich schien. Dabei handelte es sich nicht nur um territoriale, sondern anscheinend noch mehr um finanzielle Konzessionen. Rumänien, das seit Monaten vom Dreiverbände unter der Voraussetzung seines militärischen Eingreifens namhafte Geldsummen bezogen hat, forderte in jüngster Zeit weitere höchst beträchtliche Summen, ohne sich dafür gleichzeitig auch in einer Weise verpflichtet zu wollen, die den Diplomaten des Dreiverbandes eine Gewähr für seinen Eintritt in den Krieg zu bieten schien. Diese „Erpresser- und Schacherpolitik“ soll Herr Grey, in dessen Hand vornehmlich auch die diplomatische Beeinflussung und Bearbeitung der Balkanstaaten gelegen ist, derart in Garnisch gebracht haben, daß er den rumänischen Unterhändlern sozusagen die Tür wies. Da man aber in allen drei Zentren der Entente diplomatie alles Interesse daran hat, die rumänische Freundschaft nicht aufs Spiel zu setzen, wurde schließlich Herr Grey, dem das „rumänische Woffenspiel“, wie er sich ausdrückte, längst zum Hals herausging, vor die Alternative gestellt, einem mit den rumänischen Bevollmächtigten weniger verfrachten und in dieser Beziehung schmieglameren Leiter der englischen auswärtigen Politik Platz zu machen. Herr Grey hätte sich demnach sein „Augenleid“ dadurch zugezogen, daß er sich in staatsmännischer Beloragnis von dem Anblick des großen Hausens englischer Goldstücke nicht zu trennen vermochte, der für eine immerhin recht ungewisse Sache nach Bukarest wandern sollte.

Die Ladung der „Lusitania“

In England und Amerika wird bestritten, daß die Ladung der „Lusitania“ eine solche gewesen sei, die Deutschland zur Vernichtung dieses Schiffes berechtigte, das bekanntlich auf seiner Todesfahrt eine große Anzahl Passagiere mitführte, die zum Teil Opfer der Katastrophe geworden sind. Am 7. Mai nachmittags nach 2 Uhr wurde die „Lusitania“ torpediert. Die „Boston Evening“ bringt in ihrer Nummer vom Samstag, 8. Mai, einen Artikel über die Schiffsladung der „Lusitania“ der in diesem Augenblick um so interessanter ist, als in der letzten amerikanischen Note wieder die Wendung enthalten ist, es würde gegenüber den Zeugnissen der amerikanischen Beamten schwer fallen, den Beweis zu liefern, daß die „Lusitania“ Kriegsmaterial mitgeführt habe. Der Artikel der „Boston Evening“ lautet wörtlich:

Kriegsvorräte in Schiffsladung.
Enthaltend Messing und Kupferdraht und Kriegsmaterial. 7 500 000 Dollar Kriegs-Risiko-Versicherung für das Schiff.
Neuport, 8. Mai. Die Versicherung für die „Lusitania“, so wurde heute mitgeteilt, betrug 7 500 000 Dollar. Das Schiff wurde in runder Summe auf 10 Millionen Dollar geschätzt. Der Wert der Ladung, welche sie am letzten Samstag

von Neuport aus hatte, wurde mit 735 000 Dollar berechnet. Die „Lusitania“ hatte 250 Tsd. Post. Sie hatte keine Münze an Bord. In ihrer Schiffsliste war als die stärkste Nummer eingezichnet Patronen und Kriegsmaterial 4200 Kisten 152 400 Dollar. Die Patronen- und Kriegsmateriallisten waren für London bestimmt. Verschiedene Posten der Ladungsliste enthielten Messing, Kupferdraht und andere Güter unter verschiedenen Bezeichnungen. Das Schiff hatte ferner Hunderte von Tonen Fleisch und Speck und Tausende von Pfund Butter, Käse und Fett.

Marine-Versicherungs-Nachleute bedurften die „Lusitania“ auf 9 Millionen Dollar mit der feinen Einrichtung, die sie vor dem Kriege hatte. Vieles von der luxuriösen Ausstattung ist seit dem beseitigt worden, jedoch sie jetzt den Wert des Schiffsrumpfes und seiner wesentlichen Teile auf 6 1/2 Millionen Dollar schätzen. In Neuport wurde keine Versicherung auf den Schiffsrumpf gemacht. 80 Prozent des Risikos wurden rückversichert durch die englische Regierung. Der Verlust des Schiffes trifft also am schwersten die englische Regierung, und nur wenig wenn überhaupt etwas, geht zu Lasten der Cunard-Linie.

Die Ladung war hier und in London versichert. Die „Lusitania“ hat in den Zeiten, als noch Gold und Wertpapiere ins Ausland verschifft wurden, wertvolle Ladungen befördert. Wegen ihrer Schnelligkeit wurde sie für solche Zwecke bevorzugt. Ueber seit Ausbruch des Krieges hat sie weder Gold noch Wertpapiere in erheblichen Mengen befördert. Andere Frachten hat sie niemals in großen Quantitäten an Bord genommen, ausgenommen Erzeugnisse.

Der Verlust des Schiffes demoralisiert den Markt für Schiffversicherung in den englischen und französischen Gewässern vollkommen. An der Marine-Bank wurden keine Zeichnungen erzielt, und alle Bevollmächtigten der großen Häuser enthalten sich, Raten zu zeichnen, bis sie weitere Details erhalten haben. So weit, wie festgestellt werden konnte, wurde die einzige Risikoversicherung auf die Ladung eines Schiffes nach englischen Gewässern für einen Schiffer erlangt, dem es weniger auf den Preis ankam, wenn er nur eine Versicherung erlangte.

Verzeichnis der Ladung der „Lusitania“ für Liverpool:

	Wert in Dollar	Wert in Dollar	
Messingplatten	49 565	Speck	18 502
Kupfer	20 955	Kisten usw. (leer)	150
Kupferdraht	11 000	Fleischkonserbentisten	1 372
Käse	33 334	Gemüsekonserventisten	744
Rindfleisch	30 995	Wetterwaren	10 492
Butter	8 730	Schuhe	736
Schmalz	4 000	Junge	224
Laternen	1 025	Schmieröle	1 129
Metall-Eisen-, Kurzguß	742	Leder	16 870
Felz	119 220	Galanteriewaren	974
Konfektion	2 823	Silberwaren	7 000
Diamanten	13 350	Juwelierwaren	251
Wien	1 243	Autos und Teile	616
Elektro-Material	2 464	Maschinen	1 386
Stahl	354	Kupfer	21 000
Aluminium	6 000	Messing	6 306
Eisen	3 381	Gummi (alt)	341
Kriegsmaterial	66 221	Schmittwaren	19 036
F.-R.-Güter	131	Drahtwaren	771
Gummi	347	Käffer	200
Rursten	342	Munitionskisten	47 624
Salz	126	Erze, Pulver, Kisten	1 000
		Brittol:	
		Zahntechnische Waren	2 319
		Stahl	831
		Dublin:	
		Maschinen u. Material	140
		Glasgow:	
		Galanteriewaren	479
		Obc:	
		Lein	124
		London:	
		Bücher	845
		Bollene Garne	105
		Erze	887
		Gemälde	2 312
		Druckfaden	147
		Patronen u. Kriegsmaterial-Kisten	154 000
		Maschinen	1 149
		Autos und Teile	340
		Zahntechnische Waren	3 062
		Ranchester:	
		Nähmaschinen u. Teile	360
		Gesamtwert der Ladung: 735 579 Dollar:	

Es ist zu beachten, daß die Kriegsmaterialien von dem Spediteur in Neuport zu liefern waren, und daß die britische Regierung das Risiko trug.

Die abgebligten Entente-Diplomaten.

Der rumänische Ministerpräsident Bratianu hat, wie die Bukarester russophile Zeitung „Dimineata“ erfährt, am Donnerstag nach dem Ministerrat dem bei ihm erschienenen russischen Gesandten Poklevskij und dem italienischen Gesandten Fasciotti mitgeteilt, daß er die von Russland unterbreiteten Vor schläge nicht

akzeptieren könne. Bratianski wies darauf hin, daß die Note nur das enthalte, was aus früheren mündlichen Mitteilungen bereits bekannt gewesen sei. Unter solchen Umständen könne er nur die bereits einmal erteilte Antwort wiederholen. Beide Gesandten machten Bratianski auf das Risiko seiner Stellungnahme aufmerksam; doch betonte er lächelnd, er sehe allen Möglichkeiten seiner Stellungnahme ruhig entgegen.

Wie ein Bukarester Blatt aus Sofia meldet, besuchte der russische Gesandte Savinski den bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow, um dessen Ansicht über die russischen Vorschläge einzuholen. Savinski konferierte etwa zwei Stunden mit Radoslawow, dem er weitere mündliche Erläuterungen zu den Anträgen der Entente gab. Nach der Entfernung Savinskis empfing Radoslawow den österreichisch-ungarischen Gesandten Larnowski, dem er erklärte, daß Bulgarien auch nach dem russischen Antrag seine Politik nicht ändern und seine Neutralität weiter aufrechterhalte.

Ausland.

Italien.

Geistliche im Petre. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht nach den Berichten der Bischöfe an den Papst eine statistische Uebersicht, wonach sich 18 000 Geistliche bei der Armee befinden. Über 700 amtieren als Feldgeistliche, über 1000 dienen dem Roten Kreuz. Alle anderen kämpfen in der Armee.

England.

Balk und Krieg. In der Mai-Knummer der „British Review“ greift der Major G. W. Redway das Verhalten seiner Landsleute gegenüber dem Kriege scharf an. Er sagt: Der Versuch, einem Volke die Wirklichkeit des Krieges vor Augen zu führen, das 1000 Jahre lang keinen Feind auf seinem Boden gesehen hat, erscheint hoffnungslos. Unsere Marine und unsere Soldaten gehen hinaus in den Kampf, fallen dort und werden begraben oder kommen verwundet nach Hause und werden als soziale Lebenswürdigkeiten verwendet, bis sie zu ihrer Pflicht zurückkehren. Für die übrigen 46 Millionen ist der Krieg nur ein Schauspiel, eine nationale Unternehmung, deren Kosten man teilweise schon dann gebüht glaubt, wenn die Zeitungen etwas über die Kämpfe in das Innerer des Landes bringen.

Die Kriegskosten. Die „Times“ melden, daß neue Kreditforderungen, die Aquitté am Dienstag im Parlament einbringen wird, die Gesamtsumme der Kredite auf eine Milliarde Pfund Sterling bringen.

Rußland.

Die Behandlung der Juden. „Ruskoje Slovo“ vom 20. Mai wird aus Warschau gedruckt: Auf dem Bahnhof in Breslau (Witkowo) ist folgende Bekanntmachung ausgehängt: Auf Befehl des Chefs der Militärkommunikationen der südwestlichen Front gebe ich zur genaueren Verfolgung bekannt: 1. Die Bekanntmachung an den Stationen auszuhängen, daß das Reisen der Juden vom rechten Ufer der Weichsel über Wawograd nach den Weichselufer von Bahnhöfen an die Juden einzustellen und ihnen den Zugang zu den Personenverehrstationen zu verbieten.

Deutsche Politik.

Gegen die hohen Lebensmittelpreise.

Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Magistrat zu eruchen, 1. bei der Reichs- und Staatsregierung wegen Verbilligung der Preise für Vieh und Fleisch, Getreide, Brot, Mehl und Hülsenfrüchte vorstellig zu werden und hierfür Verkaufszwang und Höchstpreise in Erwägung zu ziehen; 2. soweit die Stadt selbst Lebensmittel verkauft, die Preise so niedrig festzusetzen, als dies eine wirtschaftliche Gebahrung gestattet und, wo irgend tunlich, die Waren in weniger großen Mengen abzugeben; 3. bei der Regelung der Brotverteilung die minderbemittelte schwer arbeitende Bevölkerung besonders zu berücksichtigen; 4. für den nationalen Frauendienst größere städtische Zuwendungen zu beantragen, vornehmlich zur Regelung der Unterstüßungen für besonders bedürftige Kriegserfrauen.

Das Belagerungszustandsgesetz gegen Lohnarbeiter. Der stellvertretende Kommandierende General des 2. Armeekorps, Freiherr v. Vietinghoff, erläßt die folgende Bekanntmachung:

„Da gewerbliche Arbeiter unter Vertragsbruch die Arbeit niedergelegt haben, um höhere Löhne zu erzielen, und durch die Niederlegung der Arbeit dringende Lieferungen für die Heeresverwaltung sowie die Ernährung und die Bekleidung des Volkes in Frage gestellt werden, bestimme ich auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bezirk des 2. Armeekorps mit Ausnahme des Festungsbereiches Swinemünde:

1. Gewerbliche Arbeiter dürfen die Arbeit unter einseitiger Verletzung des Vertrages oder ohne ausdrückliche Einwilligung des Arbeitgebers vor Ablauf des Vertrages nicht niederlegen, sondern haben bis zum Ablauf des Vertrags ihre Arbeit zu verrichten.

2. Andere Arbeitgeber dürfen gewerbliche Arbeiter, welche gegen Ziffer 1 verstoßen haben, nicht in Arbeit nehmen.

Zu widerhandlungen hiergegen werden gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Die Verordnung tritt sofort mit der Verkündung in Kraft.“

Bisher hatten die Arbeiter gar keine andere Möglichkeit, einen verhältnismäßigen Ausgleich zu schaffen zwischen dem maßlos in die Höhe getriebenen Preisen für den Lebensunterhalt und ihrem Einkommen als durch Erzielung höherer Löhne. Von jetzt ab dürfen sie zwar die höheren Preise zahlen, aber höhere Löhne wenigstens durch Arbeitsniederlegung nicht zu erringen versuchen. Daß diese häufig nur durch gemeinsame Arbeitsniederlegung zu erlangen sind, ist nicht Schuld der Arbeiter, die nur sehr ungern von dieser Waffe im wirtschaftlichen Kampf Gebrauch machen. Durch die Verordnung des Generals v. Vietinghoff gehen die Arbeiter ihres stärksten Mittels zur Verbesserung ihrer Lebenslage verlustig.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

OB. Großes Hauptquartier, 13. Juni, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Lievin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlaufe des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unsere Artilleriefire vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Loretohöhe, sowie auf der Front Neuville-Roclaincourt ein. Der Gegner wurde überall unter

schweren Verlusten zurückgeworfen.

Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben. Schwächere Angriffe des Feindes am Yserkanal wurden abgelehnt; südöstlich Hebuterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorkämpfe gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Nähe von Kuzowia nordöstlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei

3 Offiziere und 300 Mann

zu Gefangenen gemacht.

Südöstlich der Straße Mariampol-Kowno erstickten unsere Truppen die vorderste russische Linie,

2 Offiziere 313 Mann

waren hier die Beute.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten von Madensen ist in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich Mosziska) und Sieniawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürzt;

16 000 Gefangene

fielen gestern in unsere Hand.

Auch die Angriffe der Truppen des Generals von der Marwitz und des Generals von Linzingen machten Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

OB. Wien, 14. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart. 14. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front vor und nördlich Jaroslaw wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Seit heute Nacht sind die Russen auch bei und südöstlich Mosziska im Rückzuge. 16 000 Russen wurden gestern gefangen.

Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dnepr fort. Bei Derzow, südlich Nikolajow schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld.

Nordwestlich Zuzawno bringen die Verbündeten gegen Jhdaczow vor und eroberten gestern nach schwerem Kampfe Boguzno.

Auch nördlich Tlumacz schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unserigen.

Nördlich Zaleszczycki griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer 3 Kilometer breiten Front, 4 Kilometer tief, an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich Njowac wies eine unserer Feldwachen den Angriff von zirka 200 Montenegroern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschallentant.

Badische Politik.

Die badische Lehrerschaft im Kriege.

Aus den Reihen der badischen Lehrer sind bisher 261 gefallen, 140 erhielten das Eisene Kreuz, 23 die Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

Oberlandesgerichtspräsident a. D. Frhr. Friedrich v. Neubronn †.

In Freiburg i. B. ist Oberlandesgerichtspräsident a. D. Frhr. Friedrich v. Neubronn, früheres langjähriges Mitglied der badischen Ersten Kammer, im Alter von 75 Jahren gestorben. — Friedrich Frhr. v. Neubronn, geboren 1839 in Lahr, wurde 1862 Rechtspraktikant und Hofjunker, 1864 Ref., 1866 Sekretär beim Justizministerium, 1866 Staatsanwalt in Mannheim mit dem Rang eines Kreisgerichtsassessors, 1867 Kammerjunker, auch Rang als Kreisgerichtsrat und Stellvertreter des Oberstaatsanwalts beim Oberhofgericht, 1874 beim Ministerium des Groß- und Landes- und Justiz als Kollegialmitglied beigegeben, 1875 Ministerialrat und Kammerherr, 1879 Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht mit Befreiung des Ranges und der Stellung als Ministerialrat, im selben Jahr Oberlandesgerichtsrat, 1879/81 auch Mitglied des Kompetenzgerichtshofs, 1881 Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht unter gleichzeitiger Übertragung der Funktionen eines Staatsanwaltes im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, 1886 erhielt er den Rang eines Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht, 1892 wurde er Geh. Rat 2. Klasse, 1893 mit gleichzeitiger Wahrnehmung der Funktionen eines Ministerial-

direktors im Ministerium der Justiz usw. betraut, 1899 Birel. Geh. Rat und Oberlandesgerichtspräsident. — Im September 1900 trat der hochverdiente Beamte und hervorragende Jurist in den Ruhestand.

Geh. Rat v. Neubronn gehörte auch zwei Landtagsperioden der Ersten Kammer des Badischen Landtags an, von 1899 bis 1905. Wiederholt sog in der Kammer Herr v. Neubronn die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich durch die scharfe Art, wie er an einzelnen Regierungsmaßnahmen Kritik übte und wie sie in der Ersten Kammer vorher noch nie beobachtet wurde. v. Neubronn war ein freimüthiger Politiker, der unter anders gearteten Verhältnissen eine große Rolle zu spielen betruhen gewesen wäre.

Finanzminister Dr. Rheinboldt

ist in seiner Eigenschaft als Eisenbahnminister vom Kaiser das Eisene Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

Aus der Partei.

Erklärung.

Die „Berner Tagwacht“ vom 8. Juni bringt eine Zuschrift aus Deutschland, die alles überbietet, was an verkehrswidrigen Angriffen gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bisher geleistet worden ist. Wir könnten auch über diese Leistung mit dem Schweigen der Verachtung hinweggehen, aber ein Umstand nötigt uns zu einer besonderen Zurückweisung.

Der Artikel bringt Mitteilungen aus einer vertraulichen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags. In dieser Sitzung wurden bekanntlich eine Reihe von Soldatenmishandlungen gerügt; insbesondere wurden zahlreiche Klagen über Beschimpfungen und sonstige vorchriftswidrige Behandlungen bei der Ausbildung neu eingestellter Mannschaften vorgelesen. Von allen Seiten aber wurde ausdrücklich betont, daß es unzulässig sei, daraus den Schluß zu ziehen, als ob unsere Truppen von ihren Vorgesetzten allgemein schlecht behandelt würden.

Im Gegensatz dazu stellt es der Verfasser jener Zuschrift so dar, als ob die Mishandlung die Regel sei und verteidigt sich so unfinnigen, von niemanden ernst zu nehmenden Behauptungen, unsere Soldaten müßten durch die barbarische Disziplin auf die Schachbank geschleppt und durch grausame Gewalt vor das Feuer getrieben werden.

Geht auf eine solche wahrheitswidrige Darstellung, schmiedet der Verfasser eine schwere Anklage gegen die Fraktionmehrheit, weil diese ihre Zustimmung dazu gab, daß jene Verhandlungen nicht noch einmal in der öffentlichen Sitzung des Reichstags wiederholt wurden. Die Fraktionsmehrheit tat das, nachdem der Kriegsminister rüchlos die Mishandlung und die Beschimpfung Untergebener verurteilt und die Erklärung abgegeben hatte, durch einen erneuten Geläch darauf hinzuwirken, daß die verantwortlichen Vorgesetzten mit größter Gewissenhaftigkeit eine vorchriftswidrige Behandlung in ihren Truppen teilen verhindern werden, und daß das Beschwehrecht nicht verkümmert werde.

Nach diesen bestimmten Erklärungen des Ministers hatte die Fraktion also alles erreicht, was in der gegenwärtigen Situation erreicht werden konnte.

Die sozialdemokratische Fraktion hat danach durch die nachdrückliche Art, wie sie die an sie gelangten Beschwerden vortreten hat, bewiesen, daß sie es mit der Bekämpfung des alten Uebels der Soldatenmishandlung auch während des Krieges ernst genommen hat. Die Fraktion hat sich auch in der öffentlichen Sitzung von der „Berner Tagwacht“ Mitteilungen, und dazu noch in so böswilliger Verdröhung gebraucht werden konnten. Das ist ein Vertrauensbruch, in dessen Beurteilung die ganze Partei mit uns einig sein wird, ungenügend, als daß durch auch die Vertretung der Arbeiterinteressen ungenügend erachtet werden könnte.

Berlin, den 12. Juni 1915.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Genosse Reichstagsabgeordneter Scheidemann

veröffentlicht folgende Erklärung:

„Die „Berner Tagwacht“ hat am 8. d. M. einen Artikel „Hinter den Kulissen in großer Zeit“ veröffentlicht, der aus häßlichkeit und Unwahrhaftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Soweit der Artikel sich mit der Reichstagsfraktion beschäftigt, muß es ihr selbst vorbehalten bleiben, ob sie in Stellung nehmen will. Die mir persönlich gemachten Uebeltätigkeiten lassen mich kalt. Einem mitverleumdeten Freund bin ich jedoch schuldig, eine Tatsache festzustellen. Es heißt in der „Berner Tagwacht“:

„Die „nationale Verteidigung“ zum Beispiel ist eine schöne feierliche Sache. Aber nur, wenn sie von anderen erfüllt wird. Kommt man selbst an die Reihe, um zu Säbel und Gewehr greifen zu müssen, so ist das fatal. Wie kann man sich drücken? Man erinnert sich der Hintertreppe, geht zu Scheidemann, klettert die Hintertreppe empor, um mit Wahnschaffe, dem Ablatus des Kanzlers, zu reden, findet aber kein Gehör. Rech, was der Mensch hat. Da haben wir nun in Deutschland eine Zeitungskorrespondenz, die seit dem 4. August alles ausgedehnt hat, um die Parteipresse im Sinne der Regierungspolitik zu speisen und zu beeinflussen, ihr ist es zu danken, daß die Redaktionen am 5. August verurteilt und abgeschworen, was sie am 3. August noch gefeiert und angebetet hatten. Der Herausgeber dieser Korrespondenz hat Tag und Nacht daran gearbeitet, den Massen durch die tausend Kanäle der Parteipresse die Erkenntnis der nationalen Verteidigungspflicht als einer erhabenen sozialistischen Pflicht zu suggerieren — und jetzt, wo dieser Mann das Maß über den Rand gehoben hat, selbst ins Feld zu müssen, da ist von Wahnschaffe nicht einmal die sichere Zusage zu erlangen, daß er durch eine Vermittlungaktion bei der österreichischen Wolschaft die Befreiung des Mannes vom Desertionsdienst erwirken wird. Abschleppen . . . davon kommt keiner vom Militär los! Noch dazu, wo es sich um ein so nützliches Werkzeug der Regierungspolitik handelt!

Undank ist der Welt Lohn! Der Mörder hat seine Schuldigkeit getan, der Mörder muß marschieren!

Dazu stelle ich folgendes fest: Als mir bekannt wurde, daß Genosse Stämpfer zum Militär ausgehoben war, fragte ich telephonisch bei ihm an, ob es ihm recht sei, wenn ich ihn rekognoscieren unter Hinweis auf die große Verlegenheit, die für viele der kleinen und mittleren Parteizeitungen entstehen würden, wenn seine Korrespondenz plötzlich einginge. Stämpfer verbat sich eine solche Reklamation ausdrücklich. Er werde sich bemühen, einen Vertreter für seine Korrespondenz zu bekommen. Ich kenne die Verhältnisse unserer Parteipresse sehr gut und glaube in ihrem Interesse zu handeln, wenn ich trotz des Widerstandes, den Stämpfer geleistet hatte, eine Reklamation einreichte. Das ist am 21. Mai geschehen. Am Pfingstmontag habe ich Stämpfer Mitteilung von meinem Vorgehen gemacht. Er fuhr mich deshalb sehr unfreundlich an. Am Pfingstson-

tag erhielt ich von ihm einen Brief, in dem er mir abermals mitteilte, daß er unter keinen Umständen rekrutiert werden wolle und in diesem Sinne bereits an die österreichische Postverwaltung geschrieben habe. Eine Abschrift des Briefes an die Postverwaltung fügte er bei. Mir blieb nunmehr nichts weiter übrig, als die Reklamation zurückzuführen.

Es genügt die Feststellung dieses Tatbestandes, um die Verleumdung des Genossen Stampfer durch die „Berliner Tagewacht“ in ihrer ganzen Erbärmlichkeit zu zeigen.

Ph. Scheidemann.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Pariser Pessimismus.

London, 13. Juni. Die Zuschrift eines in Paris lebenden Engländers an die „Daily News“ sagt, es sei schwer, den Schaden zu schätzen, den der Angriff der „Daily Mail“ auf Lord Kitchener in Paris angerichtet hat. Sowohl die Franzosen als die in Paris lebenden Engländer sehen auf die Autorität der „Daily Mail“ hin äußerst pessimistisch die Lage Englands an.

Die schweren englischen Verluste.

Berlin, 14. Juni. Die englischen Verluste der letzten Monate verdienen immer wieder besonders hervorgehoben zu werden. Nach den amtlichen englischen Berichten hatten die Engländer bis zum 31. März 1915 Offiziere und 93 778 Mann verloren. Nach den Angaben des Ministerpräsidenten Asquith betragen aber die Verluste bis zum 31. Mai 10 955 Offiziere und 258 069 Mann, sodaß allein im April und Mai die englischen Truppen nicht weniger als 5000 Offiziere und 165 000 Mann verloren haben. In Anbetracht der Stärke des englischen Kontingents eine geradezu ungeheuerliche Ziffer.

Der französische Bericht.

Paris, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 13. Juni, nachm. 3 Uhr: Die ganze Nacht hindurch setzte die Kanonade nördlich von Arras nicht aus. Wir demagagierten uns der Eisenbahnstation Souchez. Im Südteil des Labyrinths fand ein erbitterter Kampf mit Handgranaten statt. Trotz hartnäckigem Bemühen des Feindes behaupteten wir alle Stellungen der Vorlage. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Abends 11 Uhr: Im Abschnitt nördlich Arras heftiger Artilleriekampf. Nachmittags griffen wir den Hügelkamm, nördlich der Zuckerröhre von Souchez an, der vom Feinde sehr stark eingegraben war. Dieser Kamm wurde erobert. Wir richteten uns ein und behaupteten uns trotz intensiven Bombardements. Wir griffen vormittags südöstlich Hebuterne, die der Straße Serre-Mailly-Mallet benachbarten deutschen Schützengräben an. Unsere Infanterie nahm in einem Sprung 3 feindliche Minen ein und erreichte ihr Ziel. Sie machte dabei über 100 Gefangene, die vier verschiedenen Regimentern, darunter dem 170., angehören. Die Gefangenen erklärten, daß wir im Laufe der Kämpfe der letzten Tage den deutschen Truppen sehr starke Verluste (?) beibrachten. Gemisste Einheiten wurden sofort nach ihrer Bildung bei Gegenangriffen vernichtet. Während des Tages versuchte der Feind einen Gegenangriff, den wir sofort anhielten. Unsere Artillerie verursachte in Paris eine sehr starke Explosion, der ein Brand und eine Panik folgten, die wir durch unser Feuer erschwert. Die Deutschen versuchten, die von uns südlich der Orne-neviers-Ferme (südlich Tranch-Le-Mont) eroberten Schützengräben zurückzuerobern. Sie wurden völlig zurückgeworfen. Wir rüdten bei der Verfolgung vor. Soissons wurde besessen. (120 Granaten.) Auf der übrigen Front nichts zu melden. Der gefangen genommene Kommandeur des 1. Bataillons des 170. Infanterie-Regiments, Hauptmann Gushmann, erklärte einem französischen Generalstabsoffizier: „Sie fanden zweifellos Gittertruppen gegen uns. Bei Beginn des Angriffs war ich mit meinem Bataillon in den Schützengräben erster Linie geist. Niemals sah ich Soldaten mit solchem Mut und Schwung zum Sturm vorgehen.“ (?)

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Die vergangene Woche brachte eine der köstlichsten Werke der komischen Opernliteratur: „Die verkaufte Braut“ des böhmischen Dichters Smetana. Gerade die Kreise, die weniger häufig aber gewohnheitsmäßig ins Theater gehen, seien auf das entzückende Werk besonders aufmerksam gemacht. Die Handlung ist gut erfunden, bunt und unterhaltend, die Musik von unerschöpflicher Freiheit und Ursprünglichkeit. Das Vorbild ist ein Meisterwerk für sich, die Abhängigkeit der Smetana'schen Gattung von begrenzender Kraft. — Die Aufführung fand in der bekannten Besetzung statt und erreichte keine Einzelbesprechung. Dasselbe gilt von der Sonntagsvorstellung „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner. Schon äußerlich betrachtet, bedeutet die Aufführung des ungeheueren Wertes mit seinem Personenaufwande zu Ende der Spielzeit eine Leistung. Wenn zu Beginn eine gewisse Mattigkeit und Schwermut nicht zu leugnen war, so gewann aber die Darstellung gegen Schluß in steigendem Maße. Auch in den Einzelrollen. Es befriedigte schließlich Fr. Fingez, deren Eva im Nebenpart zu herb und unliebenswürdig ist im dritten Akt. Die Fühnung des wohlgeleiteten unvergleichlich schönen und gewaltigen Quartetts war lobenswert. Herr Schöfchel sang den Walter Stolzing. Sinnlich nicht sonderlich aufgeleitet, aber gewissenhaft und künstlerisch ernst und von heiligem Eifer befeuert, verleiht er dem Charakter des französischen Ritters. Er nimmt ihn zu pathetisch, färbt ihn fast tragisch, zuweilen in einer geseigten und farrten Manier, statt ihn heighaft, frisch, überquellend zu verkörpern. Er ging zum Singen wie ein Delinquent auf Schaffot! Er muß doch wohl mit einem überlegenen, humorvoll heitern Kraftbewußtsein an die Aufgabe der Durchführung der handwerklichen Kunststücke herangehen. Da einzutreten, wäre Sache einer geistig durchdringenden Regie. Herr Büttner's Gans Sachs ist schon oft hier gewürdigt und anerkannt worden, ebenso die Leistung des Orchesters und Chors und U. Lorenz. — Nach dem fünfständigen Musikgenuss kommt man bei aller Verehrung des Wagner'schen Wunderwerkes zum Wunsch, daß namhafte Striche nur zum Vorteil der schlagenen Wirkung wären. Man streicht mit Recht an Schiller, an Schepers, an Meißner — dann darf man gewiß auch an Richard Wagner denken. Weingartner hat mal den Versuch gemacht, man hat ihn fast geseigt. Und doch wird einst die Zeit kommen, daß man die fünf Stunden mindert, nicht zum Nachteil der dramatischen Stoffkraft. Es ist allerdings leichter und billiger, flüchtig auf die Worte des Meisters zu schwören als fanatische Wagnerwärmer zu entfehen. Br.

Spieleplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Mittwoch, 16. Juni. Kleine Preise. „Ein toller Einfalt“, Schwan in 4 Akten von Karl Laufs. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 W.)

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Schiffsverluste der feindlichen Flotte bei den Kämpfen um die Dardanellen.

Die Dardanellen-Aktion ist ja für die feindlichen Flotten verhängnisvoll geworden. Von den 16 Großschiffen, die zu Beginn der Dardanellen-Aktion tätig waren, 12 englischen und vier französischen, sind die fünf englischen Linienschiffe „Agamemnon“, „Triumph“, „Majestic“, „Irresistible“ und „Ocean“ und die zwei französischen Linienschiffe „Gaulois“ und „Dupleix“, zusammen 95 600 Tonnen fassend, vernichtet und die englischen Linienschiffe „Albion“, „Cornwallis“ und der große Kreuzer „Inflexible“ sowie die französischen Linienschiffe „Charlemagne“ und „Suffren“ schwer beschädigt worden, so daß also nur zwei Schiffe einigermaßen verschont geblieben. Auch die zum Ersatz nachgeschickten Schiffe haben schwer gelitten. Von ihnen sank noch das Linienschiff „Goliath“, und schwere Beschädigungen erlitten die kleinen englischen Kreuzer „Saphir“ und „Amethyst“ und der französische Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“. Ungezügelt herrscht über das Schicksal eines englischen Panzerkreuzers, der am 2. Juni bei Tenedos mit Erfolg von einem Unterseeboot torpediert wurde, von dem aber nicht mit Sicherheit bekannt geworden ist, ob er dadurch völlig vernichtet oder nur schwer beschädigt wurde. Rechnet man noch die russischen Verluste im Schwarzen Meer hinzu — den torpedierten großen Kreuzer „Panteleimon“ —, so hat die Dardanellen-Aktion 8 Linienschiffe und einen großen Kreuzer mit zusammen 121 550 Tonnen und 328 Geschützen gelöst, ohne Hinzurechnung der Zerstörerungen an den anderen Schiffen. Dazu kommen als weitere Opfer 8 Torpedoboote, 7 Unterseeboote und 10 Minenschiffe.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichische Tagesbericht.

Im Kampfe bei Plawa am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 tote und sehr viele Vermundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff, gleich allen früheren, ab. Die Italiener vermochten somit an der Sonzofront nirgends durchzudringen. Im Kärntnerischen und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der italienische Kriegsbericht.

Rom, 14. Juni. (Nicht amtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Bericht der Obersten Seeleitung: An einigen Stellen längs der Grenze von Triest bis Kärnten versuchte der Feind mehrmals die Fortschritte unserer Angriffsbewegungen durch nächtliche Unternehmungen zu verhindern. Er griff mehrere wichtige, von uns an den vorangehenden Tagen eroberte Stellungen an, wurde aber jedesmal zurückgeworfen. So unternahm der Feind im Tonalegebiet, durch das Feuer seiner Festungen unterstützt, mehrere Angriffe gegen die Tonalepaß und den Gipfel von Cavia. Ebenso versuchte er am Monte Pissola, im jubilarischen Tal, im Monte Piana im Murrinogebiet und am Rasse östlich Monte Peralba vorzustoßen. In der Nacht vom 11. zum 12. Juni unternahm der Feind mit Hilfe von Zerstörern und Scheinwerfern zusammenhängendere Angriffe gegen unsere Stellungen am Pala grande im Piccolotalo und am Freitolof, wo er gänzlich zurückgeworfen wurde.

Unser Angriff in Kärnten wird rasch und erfolgreich fortgesetzt. Nach dem Wolaher Sattel besetzten wir in der Nacht zum 6. Juni den Paß von Valencia. Diese Operation war sehr schwierig, den der Feind mußte von Schützengräben zu Schützengräben verjagt und von Felsen zu Felsen verfolgt werden aber unsere Gebirgstruppen brachten durch ihre glänzende Tatkraft das Unternehmen zum glücklichen Abschluß. In einigen Abschnitten der Grenze dauern die Kämpfe der Artillerie mittleren Kalibers an.

Unsere Kanonen, die an mehreren Stellen die Oberhand gewonnen, zerstörten Schanzarbeiten, Kanonen und Beobachtungsposten. Gestern eröffneten unsere großkalibrigen Kanonen das Feuer gegen die Befestigungen von Malborgeth und erzielten in kurzer Zeit beachtenswerte Ergebnisse. Der obere Fortteil wurde eingeschleift, was eine Explosion des Munitionslagers verursachte. Längs des Sonzofront sind unsere Truppen im Begriff, die in den letzten Tagen am linken Flußufer eroberten Stellungen zu besetzen. Nach dem Besuche des Kommandes des Kanals von Monfalcone gelang es unserer schweren Artillerie, die in Campale aufgestellt ist, am 11. Juni durch ihr Feuer die Eisenbahnlinie Gora-Monfalcone in der Nähe des Bahnhofes Sagrado zu unterbrechen. (gez.) Cadorna.

Blündernde Italiener.

Wien, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegsberichtsquartier wird gemeldet: In welcher Art die Italiener in der von ihnen von nationalen heroischen Grenzreichen uneres Landes des Krieg führen, zeigen folgende Ereignisse: Zu dem unmit telbar an der italienischen Grenze befindlichen Orten, die als vor unserer Widerstandslinie liegend geräumt wurden, gehört auch das kleine Dörfchen Casotoin Piccolotalo. Bereits am 27. Mai rückte italienische Infanterie in Stärke von ungefähr einer Kompanie gegen die gänzlich unterirdische Orttschaft vor. Gleichzeitig räumte auch italienische Artillerie das Feuer, wodurch 8 Häuser beschädigt wurden. Ohne Motivierung jedoch nun die italienische Infanterie in den Ort und verbündete dabei vier Frauen. Sofort nach dem Einzug begannen die Italiener mit der Plünderung der Orttschaft, die bei späteren Besuchen stets fortgesetzt wurde. Dabei machten sie keinerlei Unterstiche. Sie nahmen nicht nur Gegenstände, die sie zur Vervollständigung ihrer Ausrüstung benötigten, sondern raubten auch alles, was ihnen irgendwie wertvoll dünkte. Das Gasthaus des Luca Sartori, dessen beiden Söhne schon im Herbst nach Italien desertiert waren, wurde geradezu geplündert und zerstört, wie das Hab und Gut der feiertreuen Bevölkerung. Die Freunde der Italiener sollte nur von kurzer Dauer sein. Als nach einigen Tagen auch die letzten Bewohner von Casotoin, die bis dahin ausgehalten hatten, zu uns geflüchtet waren, eröffnete unsere Artillerie das Feuer und säuberte die Orttschaft von italienischen Truppen.

Wurfet gelesene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Das Scheiden Grens.

Berlin, 14. Juni. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus dem Haag berichtet: Sir Edward Grey hat sich dieser Tage im Auswärtigen Amt von seinen Beamten mit Worten verabschiedet, die keinen Zweifel darüber lassen, daß er nicht mehr nach der Downing Street zurückkehren wird. In den Wandelgängen des Parlamentsgebäudes tritt in auffällig bestimmter Form das Gerücht auf, daß auch Asquith amts müde sei und nur auf eine passende Gelegenheit warte, um zurückzutreten. Lloyd George wird als künftiger Premierminister genannt, falls nicht etwa die Staatsleitung ganz in konservative Hände übergeht.

Eine Zwangsleihe in Rußland?

Berlin, 14. Juni. Aus Haag wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: Nach Petersburger Meldungen erwägt man in dortigen Regierungskreisen die Frage einer Zwangsleihe, welche insbesondere die reichen Klöster treffen soll. Es wird angenommen, daß die Klöster dem Staate mindestens 2 Milliarden Rubel liefern könnten. An eine weitere regelrechte Kriegsleihe im Auslande und Inlande ist nach den Beschlüssen der neuesten Willardenanleihe nicht mehr zu denken.

Die Wirkung von Bryans Rücktritt auf die Note Wilsons.

New York, 14. Juni. (Reuter.) Bryan hat wiederum eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, daß die Note nach seinem Abtreten beträchtlich geändert worden sei. Diese Änderungen seien aber nicht hinreichend gewesen, um eine Zurückziehung seiner Demission zu rechtfertigen. Bryan zweifelt nicht, daß im Kriegsfall das ganze Land Wilson unterstützen werde.

Genossenschaftsbewegung.

Der britische Genossenschaftstag und der Krieg. Der diesjährige britische Genossenschaftstag hat nicht über die angelegte Resolution, die ein vorläufiges Zerbrechen des Tischtuchs zwischen britischen und deutschen Genossenschaften forderte, verhandelt, sondern sich mit der Annahme nachsehender Entschließung begnügt:

Der Kongress spricht seinen Abscheu aus gegen das kriegerische Gemetzel, das jetzt in Europa vor sich geht. Er erklärt ausdrücklich seine tiefe Verachtung für das Verbrechen, das gegen Belgien begangen ist, und die Verletzung der Gebote der Menschlichkeit durch die deutsche Regierung. Er betont, daß kein Friede annehmbar oder von Dauer sein kann, der nicht mindestens zunächst die Befreiung des belgischen Gebiets von dem Feinde und ferner die künftige Sicherheit vor der Bedrohung durch den Militarismus gewährleistet. Er gibt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß so schnell wie möglich Fürsorge getroffen wird für die Einsetzung eines internationalen Gerichtshofs zur Durchsetzung des allgemeinen Völkerrechts und Aufrechterhaltung des Rechtes der kleinen Nationen.

Aus dem Verhandlungsbericht geht leider nicht hervor, ob die Fürsorge, die der Kongress den „small nations“ angedeihen lassen will, auch rückwirkende Kraft für die von England verzwängelten Dänen und andere kleine, einst selbständige Völker haben, und ob sie auch für die von Englands Freund Rußland bergezwängelten Nationen, wie Finnland, gelten soll, er läßt auch nicht erkennen, ob die Enttötung über mangelnde Menschlichkeit sich auch auf den von edelster „Menschlichkeit“ zeugenden Mann erstreckt, durch Ausbungerung von Frauen und Kindern ein Volk würde zu machen, dem man mit christlichen Waffen nicht beizukommen vermag.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Kriegsfrei im Reg.-Rgt. 40 Ferdinand Bär von Karlsruhe-Beiertheim. Löger Arthur Gedeiner und Kriegsfrei. Wilh. Teubner von Karlsruhe. Musik. Joseph Hügel von Schillingstadt. Kraftwagenführer Joseph Stegmüller von Schlierbach bei Heidelberg. Musik. Karl Fleckhammer von Forstheim. Ref. Karl Köhler von Durlach. Bahnassistent A. Schell von Ettlingen. Kan. Bernhard Lang von Hörden. Gren. im Rgt. 109 Adolf Wäldele von Bihlerthal. Ud. im Rgt. 170 Joseph Kasper von Oberharmersbach. Gefr. im Rgt. 114 Maler Joseph Schaub von Zell-Weierbach. Gefr.-Reg. im Rgt. 110 Wilh. Sererer von Durbach. Gefr.-Reg. im Rgt. 112 Gottfried Himmlersbach von Sulzbach. Hermann Laus von Emmendingen. Ref. Franz Sales Rombach von Oberried. Kriegsfrei. Joseph Deber von Ebringen. Musik. Joseph Adolf Kammerer von Ruzbach. Kriegsfrei. August Burger von Röttenbach. Gren. im Rgt. 110 Albert Ricker von Steig. Landwehrm. Reinhard Gottlieb Sutter von Fahrnau. Matroseninfanterist Adolf Würger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Tegernau. Musik. Hermann Gble von Gündenhäuser. Karl Sagitt von Fischen. Musik. Hermann Friedrich Wögler von Haag. Kriegsfreiwilliger Kaufmann Hans Bachsteffel von Bad. Rheinfelden. Rion. Ernst Renker von Staad bei Konstanz. Schriftföher Fritz Bud. Gefr. im Rgt. 40. Postkassierer Leo Dörflinger, beide von Konstanz. Inf. Emil Scheid von Ganner. Landwehrm. im Rgt. 114 August Gottstein von Högshirn. Ref. im Rgt. 112 Johann Baptist Krebs von Nollingen. Gefr.-Reg. Herm. Chr. Alfr. Luß von Schopfheim und August Luß im Inf.-Rgt. 111 von Karlsruhe-Rintheim.

Berichtszeitung.

* Mannheim, 13. Juni. In vielen Haushaltungen scheint es immer noch nicht bekannt zu sein, daß das Kuchenbacken unter Benützung von Weizenmehl verboten ist. Das gilt nicht nur für die Wäcker, sondern auch für die Hausfrauen. Vor dem hiesigen Schöffengericht standen bei der letzten Sitzung 12 Frauen, die sich wegen Vergehen zu verantworten hatten. Es gab Geldstrafen in Höhe von 3 Mk. und für die Wäcker, welche die Kuchen für die Frauen gebacken hatten, solche von 10 Mk.

Aus dem Lande.

Durlach.

Zur Fleischnot. Die freie Fleischer-Innung für den Bezirk Durlach teilt im „Durlacher Wochenblatt“ mit, daß sie sich wegen Mangels an Personal genötigt sieht, über die Sommermonate die Geschäfte mittags von 12-4 Uhr geschlossen zu halten.

Bruchsal.

Die Kriegsunterstützung der Stadt Bruchsal. In unserer Stadt hatten im April 616, im Mai 676 Familien Anspruch auf Kriegsunterstützung. Davon erhielten nur Reichsunterstützung im April 124, im Mai 131 Familien.

Offenburg.

Teuerungszulagen, welche den städtischen Arbeitern in dieser Kriegszeit in anderen badischen Städten gewährt werden, sind im Bürgerausschuß auch für die Offenburg Verhältnisse als ein Bedürfnis bezeichnet worden.

Ein Lehrkurs über Obst- und Gemüseverwertung findet am Donnerstag, 17. Juni, von 2-6 Uhr nachm. und am Freitag, 18. Juni, von 8-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm. in der Kochschule des städtischen Mädchenschulhauses statt.

Erhängt hat sich in der vorhererflohenen Nacht der verheiratete Kaufmann Wilhelm Grottel (Klosterstraße) hier. Der unglückliche Mensch hat die Tat unter dem Einfluß des Alkohols verübt.

Feidelsberg, 14. Juni. Gestern nachmittag wurde hier ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Der Seismograph der Königlichsterwartung verzeichnete den Einbruch 3 Uhr 15 1/2 Minuten. Die Hauptstöße kamen 3 Uhr 16 Minuten, 10 Sekunden. Das Ende erfolgte etwa 3 Uhr 18 Minuten.

Wannheim, 14. Juni. Vermißt wird seit Mittwoch voriger Woche der 11 Jahre alte Volksschüler Josef Kerlinger. Am Samstag wurde aus dem Redar die Leiche des am Mittwoch beim Baden ertrunkenen Badergesellen A. Wolpp aus Waldenburg gemeldet.

Von einem Schumann erschossen wurde in der Nacht auf Sonntag auf der Redarvorlandstraße der 1870 in Worms geborene ledige Ländler Karl Bernhard Haas. Haas, der sich in Begleitung eines zweiten Mannes befand, widersetzte sich dem Schützen, der ihn wegen Aufhebung verhaften wollte.

Schwend (Amt Schönau), 13. Juni. Verirrt und verhungert. Das etwa 5 Jahre alte Stöckchen des Müllersmeisters Schwörer, welches sich vor etwa 6 Wochen vom östlichen Hause entfernte und als in der Wiese oder dem Bragg-Bach ertrunken galt, wurde im Walde der Hochweide Giffboden in Todtnau tot aufgefunden.

Leuzkirch, 13. Juni. Seit einiger Zeit wurde der 64jährige Heinrich Gantzer vermißt. Jetzt wurde in einem Niederwald unserer Gemarkung ein in der Verwesung schon ziemlich weit vorgeschrittener Leichnam eines Mannes gefunden, der durch vorgefundene Aufzeichnungen in einem Notizbuch als der des Vermißten festgestellt werden konnte.

Aus Baden, 13. Juni. In einem Hitzschlag ist in Mosbach die ledige Josepha Schäfer und in Dudenheim bei Lahr der 43jährige Landwirt Karl Wurtz gestorben.

Freiburg, 16. Juni. Beim Spielen mit einem Terzerol erlitt sich die Waise und der scharfe Schuß drang einem spährigen Schüler in den Unterleib. Die Verletzung ist gefährlich. Der von der Feidelsberger Sternwarte am Sonntag nachmittag 3.16 Uhr verzeichnete ziemlich heftige Erdstoß wurde in der Umgebung Freiburgs recht lebhaft verspürt.

Singen a. S., 15. Juni. Von den Ende letzter Woche hier durchgekommenen in Frankreich internierten deutschen Männern und Frauen wurde wiederholt gemeldet, daß die ihnen in Frankreich zuteil gewordene Behandlung sehr viel zu wünschen übrig gelassen hat. Die Männer mußten in der glühendsten Hitze Steine klopfen. Das Essen war durchweg schlecht. (Gen. R.G.)

Singen a. S., 14. Juni. Nach längerer Pause traf Ende letzter Woche über Bern kommend auf dem hiesigen Bahnhof wieder ein Zug mit ungefähr 500 deutschen Männern, Frauen und Kindern, die in Frankreich zum Teil schon seit Beginn des Krieges interniert waren, ein. Vielen von ihnen sah man die ersten Sorgen und Entbehrungen an.

Rottweil, 14. Juni. Tödlicher Unglücksfall. Der Rangierleiter A. Koch wurde am Samstag, abends, beim Rangieren auf dem Güterbahnhof in Rodolfszell überfahren und war sofort tot.

Entwickelte Kriegsgefangene. Bei der Bahn- und Grenzstation in Arlen bei Singen wurden gestern von der badischen Grenzschutztruppe fünf französische Militärpersonen angefaßt, die aus dem Gefangenenlager auf dem Heuberg entwichen waren.

Singen, 14. Juni. Einen ganz gewaltigen Preisabschlag haben die Kartoffeln erfahren. Noch vor wenigen Wochen mußte man hier 7 Mk. für den Zentner zahlen, während sie jetzt für 3 Mk. pro Zentner angeboten wurden.

Grenzsch bei Rorschach, 15. Juni. Bei einem heftigen Gewitter wurden ein aus der Schweiz stammender zur Erntearbeit eingestellter Mann und das 12jährige Mädchen der Familie Ruppamer vom Blitz getroffen und getötet. Ein anderes Kind wurde gelähmt. Sie hatten unter einem Baume gegen den wolkenbruchartigen Regen Schutz gesucht gehabt.

Ernteaussichten in Baden.

Forsheim, 13. Juni. Die großen Erwartungen, die man auf die Obsternte gesetzt hat, werden nicht vollständig erfüllt werden. In unserer Gegend wird das feiner und das Zwergobst bei Birnen und Äpfeln wenig erbringen, die Mostobstsorten, namentlich bei Birnen, werden gute Erträge liefern.

Ferdorf, 13. Juni. Die Heuernte konnte im oberen Mühlental bei günstigstem Wetter größtenteils beendet werden. Menge und Güte befriedigend. Trotz des heißen männlichen Arbeitstages gingen die Erntearbeiter gut und frisch von hinnen. In den Wäldern dürfte die Heidebeere nicht ganz so günstig ausfallen, wie es ursprünglich im Anschein hatte; doch rechnet man auf eine mindestens ebenso gute Ernte wie im Vorjahre.

Tauberscheidheim, 13. Juni. In unserer Gegend gibt es eine gute Honigernte. Leider mangelt es an Arbeiterkräften, da durch die drängende Feldarbeit alle, die Hand anlegen können, anderwärts benötigt werden. Der Preis für 1 Pfund Honig beträgt 1,20 Mk.

Verbandstag der badischen Grund- und Hausbesitzervereine.

Baden-Baden, 14. Juni. Am Sonntag fand hier der aus dem ganzen Lande gut besuchte 13. Verbandstag der badischen Grund- und Hausbesitzervereine statt. Die Tagung, zu welcher als Vertreter des Zentralverbandes deutscher Grund- und Hausbesitzervereine Herr Dieckmann aus Berlin erschienen war, wurde von dem Vorsitzenden Hofmann in Mannheim eröffnet.

Am Anschluß an diese Ausführungen hielt der Vertreter des Zentralverbandes Diesel einen Vortrag über die gesetzlichen Maßnahmen in Bezug auf die Sicherung der Mieten. Er sah dabei auch auf die Mieteinigungsämter zu sprechen, deren Vergleiche leider keine vollstrebare Kraft hätten. Viele Vergleiche würden auch an dem Mangel an Mitteln scheitern.

Mer „K“-Brot ist, erweist dem Vaterland einen Dienst.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 15. Juni.

Feindliche Flieger über Karlsruhe.

10 Menschenopfer.

Große Aufregung herrschte heute früh in unserer Stadt. Um 1/2 Uhr heulten die Sirenen und Schlag auf Schlag, hörte man den dumpfen Schall der Abwehrgeschütze. Ein feindliches Geschwader von 5 Fliegern kreiste hoch in der Luft über der Stadt und ließ von Zeit zu Zeit Bomben fallen, denen leider eine große Anzahl Menschen zum Opfer gefallen sind. Der meiste Schaden wurde in der Karlsruher Friedhofstraße und auf dem Marktplatz angerichtet, wo eine Bombe acht Menschenleben forderte.

In der Stillingstraße wurde die Oberleitung der Straßenbahn zerrissen, so daß die Bahn nicht fahren kann. Schließlich fielen noch je 3 Geschosse ins freie Feld hinter dem Albtalbahnhof und hinter dem Weierheimer Wäldchen, die keinerlei Schaden anrichteten.

Die Leichen wurden alle sofort zugebuddelt, so daß bis Redaktionsschluss weitere Personalien der Toten nicht bekannt waren. Auch die Zahl der Toten kann mit Sicherheit nicht genannt werden. Es können auch mehr wie zehn sein. Von den Fliegern ist anscheinend keiner getroffen worden, trotzdem die Abwehrgeschütze kräftig feuerten und die weißen Schrapnellwolken oft ganz in der Nähe der Flugzeuge zu sehen waren. Um halb 9 Uhr flogen die Flieger wieder.

Die Franzosen haben also wieder einmal mangels sonstiger größerer Kriegserfolge an einer unbefestigten offenen Stadt ihre Wut ausgelassen. Wenn die Heeresleitung angesichts solcher sinnloser Mordtaten kräftige Repressalien ergreift, kann man es ihr nicht verdenken.

Was die Haltung der Bevölkerung betrifft, so muß gesagt werden, daß die Maßnahmen und Vorschriften der Behörden zum Verhalten bei Fliegergefahr in keiner Weise beachtet wurden. Erst als die Bomben platzen und sich die Opfer im Blute wälzten, dann verzog sich alles schleunigst in die Häuser. Vorher standen aber auf allen Straßen und Plätzen Gruppen von Menschen, die ja nichts verschämen wollten. Man kann ruhig sagen, daß die Menschenopfer zu vermeiden gewesen wären, wenn alles sich strikte beim Erläutern der Warnungssignale in die Häuser begeben hätte. Vielleicht läßt sich dies die Bevölkerung endlich zur Narung dienen.

Die Obstverwertung.

In einem halbamtlichen Artikel der „Karlsruher Zeitung“ wird auf die Wichtigkeit der Sicherstellung der Obsternte hingewiesen. Es heißt da: Soweit dies möglich ist, sollte das Obst in frischem Zustande verkauft werden. Eine erhöhte Aufmerksamkeit sollte der Verarbeitung des Beerenobstes zu Saft zugewendet werden, wozu im Hinblick auf den großen Bedarf solcher Getränke in den Lazarettlagern, eine vollständige Ausnutzung des Obstes zu erzielen, empfiehlt es sich, die Mühsal des Beerenobstes nach der Säftentziehung zu Marmeladen zu verarbeiten, unter Vermeidung von frischen Beerenfrüchten. Weitere Verwendungsmöglichkeiten des Beerenobstes bestehen in der Verarbeitung desselben zu Gelee und Wein. Ebenso können auch größere Mengen Beerenobst, Äpfeln, reife Beeren des Solunders durch Dinsten in starken Auserlösungen im Haushalt verarbeitet werden, wobei das Produkt in Krügen, Steintöpfen, weichtaligen Flaschen, unter Abschluß durch eine Paraffinschicht, aufbewahrt werden. Alle diese Dauerprodukte liefern ein vorzügliches gesundes Nahrungsmittel auf Brot, als Ersatz für die teure Butter. Steinobst findet verschiedenartige Verarbeitung im Haushalt. Sollen große Mengen besonders der Spätweinsorten in ein Dauerprodukt überführt werden, so ist an die Bereitung von Mus und das Trocknen zu erinnern. Wo Arbeitskräfte mangeln, die Einerntung der Zwetschen auszuführen, empfiehlt es sich, die Zwetschen hochrot am Baum werden zu lassen, dann auf Lächer zu schütten und zu Brennwecken in Fässern einzulagern. Mit den eingelagerten Zwetschen erzielt man im Winter einen hohen Gewinn.

Von dem Kernobst: Äpfeln und Birnen, die neben dem Hahnenfuß hierzulande besonders zu Mostzwecken dienen, sollten geeignete Sorten zum Trocknen verwendet werden. Trockenobst soll als eiserner Bestand in jedem Haushalt vorhanden sein und hat einen hohen Wert im Felde. In den staatlichen Lehranstalten Augustenberg und Hochburg finden jährlich unentgeltliche Kurse in der Obst- und Gemüsebewertung statt, bei denen die Frauen und Mädchen Gelegenheit finden, sich in diesem Zweige der Wirtschaft auszubilden.

Zur Fleischnot.

Dem Beispiel anderer Städte folgend haben nun auch die Karlsruher Metzger eine Einschränkung der Verkaufszeiten vorgenommen. Rüstigthin wird nur noch bis vorm. 11 Uhr Fleisch verabfolgt und in den Nachmittagsstunden von 1-3 Uhr bleiben sämtliche Metzger- und Wurstergeschäfte ganz geschlossen. In der Bekanntmachung weist die Vorstandschaft der Freien Metzgerinnung Karlsruhe darauf hin, daß sie selbst auf das tiefste bedauert, gezwungen zu sein, für Fleisch- und Wurstwaren so hohe Preise festsetzen zu müssen. Aus dem starken Steigen der Preise für Schweine- und Schlachtvieh sei die Preissteigerung erklärlich.

Auskunftsstelle für vermählte Soldaten. Das rote Kreuz weist darauf hin, daß die Karlsruher Auskunftsstelle für vermählte und verwitwete Soldaten sich in der Geschäftsstelle des Nationalen Frauendienstes in Karlsruhe (Mühlstraße 24, Fernsprecher Nr. 7) befindet. Die Geschäftsstelle ist täglich von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr geöffnet. Alle Anfragen über Vermählte oder Verwitwete sind daher einzig und allein an die Geschäftsstelle des Nationalen Frauendienstes zu richten.

Keine falschen Verlustlisten. Der stellvertretende kommandierende General hat folgende Verordnung erlassen: Es haben Veröffentlichungen über die Gesamtverluste des deutschen Heeres und der deutschen Marine stattgefunden, die, wenn sie auf das amtliche, in den Verlustlisten enthaltene Material Bezug nahmen, doch nicht Anpruch auf Wichtigkeit erheben konnten und zum Teil weit übertriebene Zahlen angaben. Derartige Mitteilungen sind geeignet, grundlose Beunruhigung in der Bevölkerung hervorzurufen und auch im Auslande unrichtige Vorstellungen über die deutschen Verluste wachzurufen. Ich verbiete alle derartige Veröffentlichungen ohne Unterschied. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr geahndet.

Tierischverein. Die letzte Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung nahm einen sehr angenehmen Verlauf. Der Vorsitzende gab ein Referat über den Tierisch, besonders Pferde, auf den Schlachtfeldern an der Hand des Artikels des Berliner „Pferdefreund“. Eine im Sinne unserer Bestrebungen segensreiche Einrichtung ist auf Anordnung des Kriegsamministratoriums geschaffen worden. Berlin und andere Städte haben

ein regelrechtes Pferdeazarett. Hier werden unter fachkundiger Leitung eines erfahrenen Oberstabsveterinärs die zurzeit dienstunbrauchbaren Pferde wieder hochgepflegt. Ein kleiner Teil, der so ist, daß eine Weiterverwendung zur Arbeit eine Quälerei sein würde, wird im Lazarett durch Schußwaffe getötet. Auch tragende Stuten, die im Felde nicht mehr verwendet werden können, kommen zur Abtötung ins Lazarett. Abgesehen von der tierfreundlichen Bedeutung dieser Einrichtung kommt ein wesentlicher finanzieller Umstand hierbei in Frage. Wenn z. B. von ca. 200 Pferden nur 150 wieder kriegstüchtig werden, was sie im Laufe eines Vierteljahres im Felde sicher nicht geworden wären, so bedeutet das für den Staat eine Ersparnis von 200 000 M., die er für neuanschaffende Pferde hätte anlegen müssen. Gegen die tierquälerei Unsitte des Kupierens der Pferde könne nicht genug geschrieben werden. Manche Leute, besonders Pferdehändler, glauben, die Tiere würden dadurch schöner und leichter veräußert. Das Generalkommando der Heeresverwaltung macht darauf aufmerksam, daß dies ein Verstoß sei und fügt hinzu, das Kupieren sei unnützlich und eine Quälerei. Sogar schon die Besprechung des in Genf gegründeten Roten Stern. Das Resultat dieser Aussprache war, daß wir uns sehr abwartend der Sache gegenüber verhalten sollten. Die Militärverwaltung selbst und die deutschen Tierärztereine tun so viel in der Sache, daß eine Beteiligung von uns an diesem Internationalen Verbande nicht rätlich sei. Auf demselben Standpunkte stehen auch die früheren Vorkämpfer des badiischen Tiereschutzes, Keller-Jaggi in Kraut und Otto Hartmann, Köln. Besonders letzterer ist ausgesprochener Gegner des Roten Sterns. Er rät entschieden davon ab, besonders in einer Zeit, wo das ehrenwürdige Genfer Rote Kreuz von unseren Feinden nicht beachtet wird (man denke nur an die Behandlung unserer Verletzten und Krankenlagerungen in Frankreich usw.). Der Vorsitzende teilt noch mit, daß von Mitgliedern des Vereins eine Menge Anträge und Klagen wegen tierquälerei Handlungen eingelaufen seien. Soweit nur irgend möglich wurde für Abhilfe gesorgt. Unter anderem wurde das vollständige Bedecken der Pferde (bis über den Kopf) vor den Leidenwagen gerügt und hervorgehoben, daß dies in anderen Städten nicht der Fall sei. In manchen Städten (Hanover) sei nur ein schwarzer Federbusch auf dem Kopfe der Traverseschmud dieser Pferde. — Im Laufe des Abends wurden noch Verwaltungs- und andere interne Angelegenheiten besprochen und darauf bezügliche Beschlüsse gefaßt.

* Im Reigenstheater (Waldstraße 30) geht vom Mittwoch, 16. bis Freitag, 18. Juni ein neuer Spielplan in Szene. Derselbe bringt zunächst ein äußerst spannendes Detektiv-Drama in 3 Akten „Dampfer der Großstadt“, dann noch 3 weitere Dramen: „Die Stimme des Meeres“, „Die Toteninsel“ (5 Akte) und „Sein zweites Gesicht“. Ferner wird ein Kriegsspiel „Freuden des Landwehrmanns“

mit drohenden Szenen gezeigt. Eine Humoreske „Frico und die Eier“ und eine hübsche Naturaufnahme „Schwildejagd im Böhmerwald“ vervollständigen das in allen Teilen gediegene Programm. Außerdem werden fortlaufend die neuesten Kriegsberichte (vom Großen Generalstab genehmigt) auf die Leinwand gebracht, jedoch allen Interessen Rechnung getragen ist.

Letzte Nachrichten.

Der Munitionsmangel in England.

Berlin, 15. Juni. Nach einer Londoner Meldung der „Täglichen Rundschau“ ist die Frage der Beschaffung der Heeresmunition in eine ernste Krisis eingetreten. Lloyd George fordert die sofortige Anwerbung von Arbeitern aus Amerika.

Ueber 100 000 russische Gefangene seit Anfang Juni.

Berlin, 15. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ stellt fest, daß mit den neuerdings gemachten 16 000 Gefangenen die Zahl der seit anfangs Juni gefangenen Russen auf weit über 100 000 gestiegen sei.

Der russische Generalissimus „Frank“.

Berlin, 15. Juni. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Basel gemeldet, daß die „Baseler Nachrichten“ aus Petersburg berichtet, der russische Generalissimus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, befinde sich in Moskau. Ein neues Herzogtum sei eiderufen. Der russische Generalarzt der Feldarmee erachte einen zweiten operativen Eingriff als absolut notwendig.

Differenzen zwischen Serbien und Montenegro.

Sofia, 15. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sollen zwischen den Serben und den Montenegrinern große Meinungsverschiedenheiten wegen Albanien ausgebrochen sein. Die Montenegriner sollen gedroht haben, sich den Albanern anzuschließen, falls die Serben gegen Sutari vorgehen.

Die griechischen Wahlen.

Athen, 14. Juni. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind der Regierung bereits 130 Sitze in der Kammer sicher. Saloniki wählte sämtliche 32 Regierungsvertreter. In Attika behauptete sich die Veni-

selospartei mit sämtlichen 22 Sitzen. Die Lage ist für die Regierung in den Provinzen überall günstig.

Berlin, 15. Juni. Zu den griechischen Wahlen sagt die „Vossische Zeitung“: Das Kabinett Sunaris darf mit dem Ausfall der Wahlen zufrieden sein. Sunaris hat die Möglichkeit, mit dem neuen Parlament zu regieren. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Nach dem bisherigen Verlauf der Wahlen hat es den Anschein, als ob die Bevölkerung sich endgültig von der Abenteuerpolitik des früheren Ministerpräsidenten abgekehrt habe. Vielleicht hat auch die schwere Krankheit des Königs dem Volk klar zum Bewußtsein gebracht, wie viel Vertrauen diejenigen politischen Wege verdienen, die der König dem griechischen Volk weist.

Die Neuwahlen in Portugal.

Lissabon, 14. Juni. (Nicht amtlich.) „Agence Havas“. Die letzten Wahlergebnisse sichern den Demokraten die Mehrheit. Es herrscht völlig Ruhe.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 14. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront ging der Feind gestern aus der Richtung von Dity vor. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß unsere Truppen gegen ihn vorrückten, zog er sich eilends zurück und ließ seine Stellungen völlig im Stich, die wir besetzten. An der Dardanellenfront schossen gestern morgen zwei feindliche Schiffe unter dem Schutz von 7 Torpedobooten ungefähr 90 Granaten auf unsere Stellungen bei Ari-Burnu und Seddul-Bahr. Sie erzielten keinerlei Wirkung und zogen sich bald darauf nach Zimbros zurück. Zu Lande fand bloß schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Unsere anatolischen Batterien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind. Am 24. Mai erlitten ein englischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Molyen in der Rüste von Medina am Roten Meer und ließ ein Flugzeug über diese Stadt aufsteigen. Der Flieger wurde durch das Feuer unserer Soldaten und Freiwilligen abgeschossen und stürzte ins Meer. An den anderen Fronten keinerlei Veränderung.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Weisse Stickerei-Stoffe

Soweit Vorrat. Soweit Vorrat

besonders preiswert.

	Serie I	Serie II	Serie III
Schleierstoff (Voile), ca. 115 cm breit, bestickt, neue Muster Meter	2.50	2.80	4.—
Schleierstoff (Voile), bestickte Bordüren, ca. 120 cm breit Meter	4.50	5.50	6.50
Schleierstoff (Voile und Krepp), bunt bestickt, ca. 115 cm breit Meter	3.90	4.90	5.80
Tupfenmull in verschiedenen Mustern, ca. 70/75 cm breit Meter	85	95	1.40
Batist mit bestickten farbigen Tupfen, ca. 70 breit Meter	1.10	—	—
Schleierstoff (Voile und Krepp), ca. 115 cm breit Meter	1.65	1.95	2.25
Krepon ca. 70 cm breit Meter	65	85	—
Rauh-Rips (Frotte), ca. 115 cm breit Meter	1.95	2.75	3.90

Hermann Tietz.

6635

Stuhl flechterei
Lautinger, Marienstr. 75, 8.

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbsthilfe billig 5309
R. Müllinger, Leffingstr. 20
Telefon 1700.

Buchhdlg. Volksfreund
24 Luisenstraße 24
empfiehlt folgende Broschüren:
Alkoholfrage und Arbeiterkassa von Dr. Fröhlich, 20 Bfg.
Fom medizinischen Aberglaubens von Dr. Ernst Rebing-Wagdenburg, 20 Bfg.
Für Gesundheitspflege des Nervensystems von Dr. Leo Stichlaff, 20 Bfg.
Sie sollen wir uns Akfelden von Dr. R. Bernheim, 20 Bfg.
Das erste Lebensjahr: wie ernähren und pflegen wir den Säugling von Dr. Sillerstein-Niedorf, 20 Bfg.
Nahrung u. Ernährung von Dr. R. Hajos-Schöneberg, 20 Bfg.
Wau und Lebensfähigkeit des menschl. Körpers von Dr. Christeller-Berlin, 20 Bfg.
Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie von Dr. Marhuie, 20 Bfg.
Jähne und Zahnpflege von G. Renwald-Berlin, 20 Bfg.
Der 8-Stunden-Tag, eine gesundheitliche Forderung von Dr. Fadel-Berlin, 20 Bfg.
Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters von Dr. Winter, 20 Bfg.
Das Schulkind von Dr. M. Sillerstein, 20 Bfg.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats Juni findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweislisten an folgenden Tagen statt:
für N. 1 bis 1500 Dienstag den 15. Juni
" " 1501 " 3000 Mittwoch den 16. Juni
" " 3001 " 4500 Donnerstag den 17. Juni
" " 4501 " 6000 Freitag den 18. Juni
" " 6001 " 7758 Samstag den 19. Juni

jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/2 1 Uhr und nachmittags von 1/2 1 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathssaal.
Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäftes werden die Bezugsberechtigten ersucht, die vorgeschriebene Reihenfolge genau einzuhalten.
Karlsruhe den 10. Juni 1915.

Bürgermeisteramt. 6624

Standesbühnenszüge der Stadt Karlsruhe.
Cheaufsicht. Karl Käfer von hier, Bahnarbeiter hier, mit Emma Peter von hier.
Gehilfen. Andreas Schulz von Stambach, Zugmeister hier, mit Anna Schmidt von Hoffenheim. Emil Rebhofen von Obel. G. Lafer hier, mit Marie Weis von Ebershard. Otto Kägel von hier, Schreibgehilfe hier, mit Wilhelmine von Döhren. August Lehmann von Wülshausen, Sticker hier, mit Wilhelmine Pfister von Achern. Arthur Berr von hier, Schneider hier, mit Marie Hoepfel von Strohhorn.
Geburten. Paula Maria, B. Freds, Chhalt, Installeur. Gertrud, B. Karl Riefterer, Buchbinder. Rudolf Heinrich Marg Bernhart, B. Karl Gembe, Unterzahlmeister. Theodor Karl, B. Theod. Kägel, Automobilbrotschmiedhalter. Frz. Gustaf, B. Frz. Schneider, Kaufmann.
Todesfälle. Magdalene Kirchner, alt 91 J., Witwe des Lithographen Josef Kirchner. Johannes Kref, Tabakhändler, Witwer, alt 74 J. Freds, Wilsch, Kaufmann, Chemann, alt 65 J. Freds, Wilsch, Generalagent, Chemann, alt 54 J. Johanna Gümter, Dienstmädchen, alt 16 J. Gustaf Schröder, Landwirt, Chemann alt 42 J.

Bekanntmachung.
Durch den Weltkrieg sind die Preise für Schlachtvieh jeder Gattung ganz außergewöhnlich gestiegen.
Insbesondere sind die Preise für Schweine dermaßen in die Höhe gegangen, daß sie auch nicht annähernd dem wirklichen Wert des Schlachtviehes entsprechen.
Infolgedessen sind wir leider gezwungen, für Fleisch und Wurstwaren Preise festzusetzen, deren Höhe wir selbst für diese notwendigen Nahrungsmittel im Interesse der verehrl. Einwohnerschaft auf das Tiefste debauern.
Mit Rücksicht auf den großen Mangel an Arbeitskräften, sowie auf die gesteigerten Betriebsausgaben sind wir ebenfalls gezwungen, eine Einschränkung der Verkaufszeiten durchzuführen.
Die verehrl. Einwohnerschaft wird höflichst ersucht, den Fleischkauf an Vormittagen längstens bis 11 Uhr vorzunehmen, da nach dieser Zeit Fleisch nicht mehr verabfolgt werden kann. Außerdem bleiben in den Nachmittagsstunden während der Zeit von 1 Uhr bis 3 Uhr sämtliche Metzger- und Wurstereigeschäfte geschlossen.
Diese letzteren einstimmig gefaßten Beschlüsse treten vom Dienstag, den 15. Juni 1915 an in Kraft.
2. Vorstand der Freien Metzger-Vereinigung Karlsruhe.

Wir bitten dringend um sofortige Ablieferung der

Gegenmarken

da wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Neuanschaffungen machen können.

Lebensbedürfnis-Verein

Karlsruhe

c. G. m. b. H.

6638

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Volksfreund“.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Ludwig Schweisgut Hoflieferant

4 Erbprinzenstrasse 4

Gesch. 307 909



Pianos Flügel Harmoniums

Alleinige Vertretung von
Bechstein, Blüthner, Grottrian-Stoßweg, Thürmer, Nürnberg.

Waschstoffe

Zephir 50[⁄] 60[⁄] 95[⁄] bis 1,50
 Kleiderleinen . 50[⁄] 60[⁄] 80[⁄] bis 1,15
 Wollmousseline . 95[⁄] 1,25 bis 1,80
 Baumwollmousseline
 28[⁄] 42[⁄] 50[⁄] bis 75[⁄]
 Stickereistoffe — Rohseide.

Trikotagen

Herrenhemden ^{macco-}farben . 2.25 2.65 bis 6.—
 Einsatzhemden . . 2.95 3.25 bis 6.75
 Herrenhosen ^{macco-}farben . . 2.25 3.80 bis 6.—
 Herren-Jacken . . 1.50 1.85 bis 3.20
 Netzjacken 50[⁄] 70[⁄] bis 2.20

W. Boländer, Kaiserstrasse 121.

6628

Hüte u. Blumen

Wir haben die Restbestände eines grossen Hutfabrikalers angekauft, die wir zusammen mit den Vorräten unseres Lagers zu enorm billigen Preisen an das verehrl. Publikum abgeben. Der Verkauf beginnt Dienstag, den 15. Juni

Auf garnierte
Damen-
und
Kinder-
Hüte
geben wir
einen
Waren-
Rabatt
bis zu
33 1/3 %

Damen-Hüte

aus **Stroh, feinen Litzen und Tagalgeflechten**
in modernen Formen und Verarbeitungen

Serie II **165**

Serie I
95
Pfennig

Serie III **245**

Serie IV **325**

Serie V **395**

Blumen

Piquets, Ranken, Laub

Serie I **38**

Serie II **65**

Serie III **95**

Serie IV **145**

Auf sämtliche
Zutaten
Putz-
wie:
Band
Federn
Flügel
etc.
gewähren
wir
10%

Auf Herren- und Knaben-Hüte in Matrosen oder Klappformen **10% Rabatt.**

Herm. Schmoller & Co.

Montag, den 21. Juni, dem Bismardtage der Deutschen Studentenschaft, findet in der Aula der Technischen Hochschule abends 8 Uhr eine

Bismarck-Feier

statt, bei welcher Herr Professor Dr. Böhtlingk einen Vortrag über „Bismarck als Volksheros“ halten wird. Der Eintritt steht jedermann frei gegen Vorzeigung einer Eintrittskarte, die auf dem Sekretariat der Technischen Hochschule unentgeltlich verabreicht wird.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915, den Verkehre mit Brotgetreide und Mehl betreffend, wird der Mehlankaufspreis für die Bädermeister und Mehlhändler in der Stadt Karlsruhe ab 15. Juni d. J. bis auf weiteres für den Sack zu 100 kg wie folgt festgelegt:

Weizenausgangsmehl	51,50 M.
Weizenmehl	41,50 .
Roggenmehl	38,50 .

Karlsruhe, den 14. Juni 1915.
Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Meiseltier.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft **Levy**
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Alle **Druck-Arbeiten**
liefert rasch und billig
Druckerei Volksfreund
Luisenstrasse 24
Teleph. 128.

Herren- und Knaben-Kleider kaufen

Sie noch recht billig bei
L. Gretz
Marlensstr. 27.

Schneider

auf Uniformhosen in oder außer dem Hause sofort gesucht.
S. Wolff
Rüppurrerstraße 5.

Gesucht

für Privatgebrauch sofort oder 1. Juli hier und auswärts
Herrschafsköchinnen, Mädchen
für alle Hausarbeiten und zum Anlernen.
Lauffrauen.
Für Wirtschaften: Köche und junge Stellen, Ausschüßstellnerinnen, Restaurantköchinnen, Weißköchinnen, Haus- und Mädchenmädchen.
Städt. Arbeitsamt
(weibliche Abteilung)
Zähringerstraße 100.

Nähmaschine.

Wer eine Nähmaschine beste Qual. neu) bei monatl. oder 14 tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse.
Birkel 13, 2 St.

Herren-Fahrrad

(Torpedofreilauf) neu, billig zu verkaufen: Birkel 13 II. 6636

Rohrstühle

jeder Größe werden zum flechten angenommen und solide Arbeit zugesichert.
St. Schirmann, Buchdr.-Anstalt, Büttelstr. 7 III, St. Mählburg.
NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.

No. 3
Ausgabe
mentspre
65 3; an
Das
d
Nun
haben un
neue Bel
der Eruf
hat.
Woh!
wirtschaft
einem W
aber von
militärisch
gehabt.
Entscheid
hat Frag
gemein
Um u
sich die
boote un
fechte gel
teil aus
maschinen
Wejen de
und Ordn
faltet.
technik?
Alle
körperlich
schaffen.
planmäß
also auf
beitsmef
als Arbe
ist der te
Jann
gegangen
seinstam
wohnen.
räte als
glätteben
Das
Kampf.
gebrauch
sondern
niederzu
zugleich
es gelü
Schlacht
Entfaltung
gebaut
Eifen zu
Naturge
Luft fer
Eben
auch in
perioden
Mittelpu
maschine
Kriegs
den Ar
trizität
Maschin
mit sein
als Arb
trieb 2
worden.
Auch
einfache
dann zu
grad en
Die
wesens
dem ag
Schlend
Bemafft
des Me
selbst
bei der
Menfch
dadurch
schen al
Im
Menfch
wachsen
steht ei
hohe
Eine
Erfabr
von 5